Schulkinder : belastet? Überlastet?

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 2: **MAR : Anspruch und Wirklichkeit**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-526965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans-Ulrich Grunder

Stichwort

Schulkinder – Belastet? Überlastet?

Über 4000 Schülerinnen und Schüler der sechsten und achten Klassen baden-württembergischer Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien sind 1995 mittels einer repräsentativen Stichprobe zu ihrem Belastungserleben befragt worden. Die Ergebnisse der kürzlich publizierten Studie belegen, wie differenziert die von der Schule am meisten Betroffenen argumentieren: Zwar empfinden Achtklässler stärker als die jüngeren Kinder Leistungsdruck, nehmen ihre Lehrer als ungeduldiger wahr und schätzen die Unterrichtsgestaltung insgesamt weniger positiv ein als ihre jüngeren Kameraden. Mädchen belastet Unterricht im übrigen mehr als gleichaltrige Jungen. Am negativsten beurteilen Gymnasiasten neben ungerechten Lehrern jene Lehrkräfte, die sie lächerlich machen, dabei ironische und sarkastische Bemerkungen abgeben oder zynisch reagieren.

Je schlechtere Notendurchschnitte die Schülerinnen und Schüler haben, desto mehr Problemfelder existieren – auch in ihrer Beziehung zu den Eltern. Kommt eigenes, als unproduktiv eingestuftes Lernverhalten dazu, wird die Belastung durch die Schule als noch höher eingestuft. Je mehr indessen in der Schule ein leistungsfordernder aber wenig schülerorientierter Unterrichtsstil dominiert, desto schwieriger gestaltet sich das Leben mit der Schule und ihren Anforderungen. Verhalten sich die Lehrer dazu noch stark leistungsfordernd, ohne auf Schülerbedürfnisse zureichend einzugehen, vergiftet dies die gesamte Lebenssituation der Heranwachsenden.

Höherer emotionaler, psychophysischer Anspannungsgrad verstärkt sich in körperlichen Stresssymptomen und in einem höheren Medikamentenverbrauch. Hohe 13 %, jedes siebte Kind also, ist der Gruppe mit den höchsten Depressivitätswerten zuzurechnen. Wer dazu zählt, befindet sich in einer äusserst belasteten Lebenssituation. Darauf verweisen erheblich ausgeprägte körperliche Stresssymptome.

Immer gilt: Das Lehrerverhalten stellt den bedeutsamsten Aspekt für die schulische Belastung dar. In allen Schularten erkennen die Befragten – neben zahlreichen positiven Exempeln – erhebliche Probleme mit Lehrkräften. In den Augen der Schüler schneiden die Hauptschullehrer (6.–9. Klasse) am besten ab, gefolgt von jenen der Realschule (6.–9. Klasse). Im Gymnasium (5.–13. Klasse) erleben die Kinder und Jugendlichen mehr negatives Lehrerhandeln, insbesondere unfaires und verletzendes Verhalten, auch wenn sich dieses oft gegen Mitschüler richtet. Als stark belastend erfahren Gymnasiasten, dass Lehrkräfte nicht auf ihre Bedürfnisse eingehen.

Fazit: Wie Lehrkräfte zu ihren Schülern stehen, beeinflusst deren Belastungserleben erheblich. Darum müssen sich Lehrer um ein positives emotionales Klima bemühen, also aggressives und kränkendes Lehrerverhalten abbauen. Als Ziel sollten sie einen Unterricht anstreben, in dem Leistungsanforderungen eng verknüpft sind mit Leistungsförderung. Eine solche Anforderung erfüllt ein schulklimatisch günstiger, von gegenseitigem Vertrauen getragener binnendifferenzierter Unterricht, wo auch Lerntechniken und Arbeitsverhalten geschult werden. Unterrichtssituation und Schulkultur müssen so organisiert sein, dass Schülerinnen und Schüler daraus Erfolgserlebnisse und unmittelbare Sinnerfüllung (durch Mitgestaltung und Teilhabe) erfahren können.

Eine entsprechende Studie für die Schweiz anzufertigen, ist unnötig. Die Ergebnisse wären vergleichbar. Was zu tun bleibt, ist klar.